

Der Leser an den Tausendwöchigen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lith. E. Senn, Zürich.

Illustriertes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Werdmühlegasse 17.

Buchdruckerei Jacques Bollmann.



Der Tausendwöchige an den Leser!

Warum auch soll's mich reu'n, was ich gethan?
 Wär' nicht das Salz, was wäre unser Leben?
 Ein sad' Gericht! Drum muß ein Jeder streben
 Die Würze drein zu streuen, die er kann.

War manchmal „dumm“ das Salz, was liegt daran?
 Dem guten Willen wird ja gern vergeben!
 Wenn fällt nicht manches Körnlein auch daneben?
 Wen überfällt der Schlaf nicht dann und wann?

Drum laß' mich ferner mit den Schellen klingeln
 Und knarren mit der Pröschle, fern und nah',
 Den bösen Schlangen, die im Busch sich ringeln

Und gegen alles, was mit Recht geschah
 Und Menschen frommt, aus gift'gen Rachen züngeln,
 Auf's Haupt zu schlagen, dafür bin ich da!



Der Leser an den Tausendwöchigen!

Ich hör' dich wieder mit den Schellen klingen
 Und mit der Pröschle schlagen, „Nebelspalter“
 Jetzt kommst du näher, guckst mich an, o Alter!
 Und kaum kann mein Erstaunen ich bezwingen.

Wie kommt's, daß du trotz deinen Jahresarigen
 Nicht älter wardst! Daß deine luft'gen Psalter
 Doch heck, wie's ziemt dem zünftigen Verwalter
 Der Laune, durch die Rebelschichten dringen,

Als hörten wir zum ersten Mal dich heut?
 Und doch sind tausend Wochen schon verfloßen
 — Daß Menschenschätzung eine schöne Zeit, —

Seit du im Kreise numterer Genossen
 Die ersten Liebespfeile abgeschossen
 Auf Alt und Jung. Wohl, daß du's nie bereut!